

OBERHÜTTEN



WERKS-ZEITUNG

1. August 1940

14. Jahrgang Nr. 14

VEREINIGTE OBERSCHLESISCHE HÜTTENWERKE AG GLEIWITZ

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft
Deutschen



für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der
Arbeitsfront



Die Fahrt des Führers durch das Spalier der jubelnden Menge

Aufnahme: Presse-Hoffmann

Siegesglaube

Uns führt ein starker Wille, wir glauben an den Sieg,
Eisern die Würfel fallen in mörderischem Krieg.
Er ward uns aufgezwungen aus Neid mit List und Lug,
Und Feind um Feind gedungen durch Haß und durch Betrug.

Wir eilen zu den Fahnen, „Fürs Vaterland, voran!“
Die Helme festgebunden, die ganze Front greift an.
Wir achten nicht der Wunden und fürchten nicht den Tod,
Heut' brechen uns're Waffen für immer Schmach und Not.

Muß auch die Scholle trinken manch junges Blut so rot,
Nie wird die Fahne sinken, die heil'ge Flamme loht.
Ein Weg durch Not und Schmerzen ist es. Hinan, hinan!
Denn Hitler führt die Herzen und Deutschlands ganzen Bann.

Nichts kann den Mut uns nehmen in dem Befreiungskrieg,
Wir ringen um das Höchste, um uns'res Volkes Sieg.
Es führet die Kolonnen des Führers sich're Hand,
Schlacht wird auf Schlacht gewonnen zur See und auch zu Land.

Den Feind packt das Entsetzen, er flieht zurück, zurück,
Doch schnell wir nach ihm sehen im freigegeb'nen Stück,
Bis wir ihn niederringen, vernichtend ihn geheßt,
Und die Fanfaren künden Viktoria zuleßt.

Wenn uns're Fahnen fliegen von jedem Haus und Turm,
Dann wächst aus Schlacht und Siegen endloser Jubelsturm.
Frohlockend wir erheben zum Treueschwur die Hand:
Lang' mög' der Führer leben! Sieg-Heil dem Vaterland!

Hans Schoenemann

Von Zeit zu Zeit

Der Führer in Berlin — das ist der weithin sichtbare Abschluß des Franzosenkrieges.

Wie Adolf Hitler von seinem Volk in der Reichshauptstadt, so sind nach dem Waffenstillstand auch zahllose andere Soldaten in der Heimat von ihren Angehörigen begrüßt worden, sie alle mit dem Widerschein des Sieges im Angesicht, viele von ihnen geschmückt mit jenem Ehrenzeichen, das mit der Form des Kreuzes die Opferbereitschaft, mit dem Werkstoff Eisen den Siegeswillen seines Trägers anzeigt.

Der Waffenstillstandsvertrag ist in der Einleitung oder „Präambel“ gekennzeichnet als geschaffen zur Sicherung des Endsieges gegen England und um als Grundlage eines künftigen besseren Zusammenlebens zwischen Deutschen und Franzosen zu dienen. Der Führer ist nicht nur der erste Soldat, er ist auch der erste Arbeiter des Reiches. Wir sahen es immer wieder, und gerade unsere Leser der Werkszeitschrift werden dafür ein besonderes Auge und ein besonderes tiefes Verständnis haben, daß überall in dem Augenblick, wo die Schlacht geschlagen ist und die Waffen ruhen, bereits der Aufbau die Zerstörung ablöst. Wir erlebten es in Polen, in Norwegen, von wo uns schon jetzt die Meldung erreichte, daß die Eisenbahnlinie Grong—Mosjoen in gemeinsamer Arbeit deutscher Eisenbahn-pioniere und norwegischer Bau- und Bahnarbeiter fertiggestellt wurde, die nach dem Plan der norwegischen Regierung selbst erst im Jahre 1941 beendet gewesen wäre. Wir sehen den Aufbau in Holland und in Belgien, und Anzeichen davon kündigen sich auch in Frankreich an. Schaffen und Bauen liegt den Deutschen mehr als zerstören und verwüsten, ob es sich nun um Feindesland handelt oder nicht.

Hätte uns jemand vor vier Wochen erzählt, daß Franzosen die englische Festung Gibraltar an der Südspitze Spaniens bombardieren würden, so hätten wir es nur unter der Voraussetzung für möglich gehalten, daß dieser Platz inzwischen von den Italienern oder vielleicht auch von den Spaniern erobert worden wäre. Eine solche Umkehrung aller politischen Beziehungen, wie sie durch den Ueberfall der Engländer auf die französische Flotte im Hafen von Oran an der französischen Marokkoküste vollzogen wurde, wäre uns unbegreiflich erschienen. Was sie für die Zukunft bedeutet, ist noch kaum abzuschätzen. Deutlich sichtbar ist uns aber, daß England damit auf seinem Rückzug vom Kontinent Europa die Brücken hinter sich verbrannt hat. Machen wir uns mal etwas klar, nämlich, daß die in Oran von den Engländern ermordeten Marinesoldaten einen Teil all jener Geiseln gewesen sind, die Frankreich den Engländern seinem Traum von der „Revanche“ zuliebe seit 40 Jahren gestellt hat. Geiseln sind die Schiffe gewesen, die in dem englischen Hafen Plymouth gekapert, in dem ägyptischen Hafen Alexandria blockiert, in dem marokkanischen Hafen Oran und dem westafrikanischen Hafen Dakar vernichtet worden sind. Geiseln waren im ganzen gesehen die französische Flotte, das französische Heer, das französische Kolonialreich, die französische Politik, ja schließlich der französische Grund und Boden. All dies dient jetzt dazu, die Illusion von der „Revanche“ (Rache) und die veraltete Idee von einer auf Haß und Unterdrückung errichteten „sûreté“ (Sicherheit) zu bezahlen.

Inzwischen haben sich die letzten Fronten für den Endkampf geklärt. Gegenüber den englischen Inseln befindet sich eine deutsche Atlantikfront, die von Hammerfest an der Nordspitze Norwegens bis zu den Pyrenäen reicht und England vom Kontinent trennt. Ungehindert bewegt sich dagegen der deutsche Warenverkehr durch alle Länder Europas und bis vor die Tore der englischen Zwingburgen von Gibraltar und Suez. Die Bedeutung dieser Tatsache können wir nur erst ahnen.

Die Achsenmächte gehen nach einheitlichem Plan in den Endkampf. Das Schwergewicht des Krieges gegen die britischen Inseln ruht auf Deutschland, das des Krieges gegen das britische Imperium im Mittelmeer und in Afrika (Ägypten und Sudan) auf den Schultern Italiens.

In der gegenwärtigen Atempause entwickelt sich die „Gegenblockade“ mit stets zunehmender Wirkung. Sie ist die Umkehrung der englischen Blockade und schneidet Englands Verbindungswege ab. Die alte napoleonische „Kontinentalperre“ ist durchgeführt, die Straße durchs Mittelmeer für den britischen Handel geschlossen. Der weite Weg durch den Atlantik oder gar um die Südspitze Afrikas ist von Gefahren umdroht und verlangt im Kanal, an der Südküste Englands entlang, ein förmliches Spießrutenlaufen der Schiffe, hinweg über die in der Tiefe lauernden deutschen Minen, vorüber an tausend wachsam Augen deutscher Marinestreitkräfte, und hindurch unter den beflügelten Bomben der deutschen Luftwaffe. Den Weg durch den Kanal zu vermeiden, ist den Engländern aber nicht möglich, weil z. B. ihre großen Raffinerien vorwiegend an der Themsemündung liegen. Es befinden sich dort allein 11 Verarbeitungswerke für 11,6 bis

2 Millionen Tonnen Rohöl und die entsprechenden Tankanlagen von noch weit größerem Fassungsvermögen. Zum Teil schon hieraus kann man die Bedeutung der deutschen Luftangriffe erkennen, die nun täglich einen wesentlichen Inhalt der DRW-Berichte bilden.

Nach den statistischen Außenhandelsergebnissen des Jahres 1938 und der ersten sechs Monate des Jahres 1939 entfielen mehr als ein Drittel der englischen Ein- und Ausfuhr und sogar zwei Drittel der Wiederausfuhr auf jenen Außenhandel, der jetzt durch die Kriegsereignisse nahezu ganz unterbunden ist. Dieser Ausfall trifft aber in anteilmäßig noch höherem Grade sehr viele lebenswichtige Waren, in denen er auf 60, 70, 80, ja sogar bis über 90 Prozent ansteigt. Im ganzen ist die englische Einfuhr dadurch um mehr als 300 Mill. Pfund (rund 3 Milliarden RM.) gefallen, während die restliche Einfuhr von 600 Mill. Pfund nur unter, wie eben dargelegt, ganz erheblich erschwerten Verhältnissen möglich ist. Am kritischsten sieht es mit der Lebensmittelversorgung und der Einfuhr von Baugut, dem Ausgangsmaterial für den Flugzeugbau, aus.

Sehr kennzeichnend für die Lage Englands ist das Verhalten Rumäniens, der Türkei und Ägyptens. Ersteres hat in diesen Tagen die grundlegende Schwendung von England hinweg und zu den Achsenmächten hin-

über vollzogen. Man hat dort den Wert englischer „Garantien“ und den Charakter englischer „Agenten“ (Saboteure!) zu beurteilen gelernt, verzichtete auf die erstere und entledigte sich der letzteren durch Ausweisung. Der Genfer Liga kehrte Rumänien den Rücken. Die Türkei betont immer treuherziger ihre jetzt natürlich als stets vorhanden gewesen hingestellte Absicht, sich jeder Teilnahme am Kriege zu enthalten, und selbst das unterdrückte Ägypten versucht, sich dem Würgegriff des englischen Raubtieres zu entziehen. So wird uns das politische Geseß von der Anziehungskraft des Stärkeren demonstriert, diesmal aber

im Gegensatz zum Weltkrieg mit umgekehrten Vorzeichen.

Mitte Oktober vorigen Jahres brachte der damalige englische Premierminister Chamberlain in seiner Rede, mit der er dem Führer auf das Friedensangebot vom 6. Oktober antwortete, folgende Prophezeiung: Welches auch immer der Ausgang dieses Krieges sein kann und in welcher Art immer er abgeschlossen werden möge, die Welt wird nicht dieselbe Welt sein, die wir zuvor gekannt haben“. An einer späteren Stelle sagte er: „Wir suchen keinerlei materielle Vorteile für uns selbst. Wir wünschen vom deutschen Volk nichts, was seine Würde beleidigen könnte. Wir schauen nicht nur auf den Sieg, sondern sind vielmehr bestrebt, von dort aus den Grundstein zu einem besseren internationalen System zu legen, was bedeutet, daß der Krieg nicht notwendigerweise und unvermeidlich die Bestimmung jeder folgenden Generation ist. Ich bin sicher, daß alle Völker Europas einschließlich des deutschen Volkes den Frieden wünschen, und einen Frieden, der ihnen erlauben wird, ihr eigenes Leben zu leben, ohne Furcht ihre eigenen Kräfte und ihr Können zur Entwicklung der eigenen Kultur anzuwenden, zur Pflege der eigenen Ideale und zur Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Blüte. Der Friede, den wir entschlossen sind, zu sichern, muß indessen sein ein wirklicher und endgültiger und nicht ein unsicherer Waffenstillstand, von fortwährendem Alarm und wiederkehrenden Drohungen unterbrochen.“ Das ist eigentlich auf den i-Punkt genau das, was Deutschland will und dem nur England entgegensteht.

Schließlich sagte Chamberlain noch, nachdem er die Vorschläge zu einer friedlichen Lösung, die der Führer gemacht hatte, als „vage und ungewiß“ bezeichnet hatte, folgendes: „Infolgedessen sind jetzt Taten und nicht bloß Worte notwendig, bevor ein Entschluß auf Seiten Großbritanniens fertig sein kann, aufzuhören, den Krieg mit dem Maximum ihrer Macht fortzusetzen. Nur wenn die Treue in der Welt wieder hergestellt wird, wird es möglich sein, wie wir es mit der Hilfe all jener, die guten Willens sind, erhoffen, die Lösung jener Probleme zu finden, die die Welt beunruhigen, die das Niederlegen der Waffen verhindern, die Wiederaufnahme des Handels verzögern und die Erhöhung des Wohlbefindens der Völker verhindern.“

Hört! Hört! — Die „Wiederherstellung der Treue“ und was England darunter versteht, können wir ja jetzt bestens beurteilen: Polen wurde gleich im Stich gelassen, Norwegen verführt, belogen und verraten, die belgische Armee in der Schlacht alleingelassen, belgisches Land verwüstet, belgisches Eigentum sinnlos zerstört, und Frankreich? Hier wandelte sich Englands „Treue“ in die „schmerzliche Pflicht“ des Brudermordes.

Das Bild dieser Welt am Ende des Krieges wird freilich ein anderes sein als an seinem Beginn und auch ein anderes, als Chamberlain es sich damals gedacht hat.

E. v. Mutius

Auszeichnung

Die Uebungsfirma unserer Hauptverwaltung unter Leitung von Gefolgschaftsmitglied Karl Sokik wurde im dritten Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft zur

Sieger-Uebungsfirma

erklärt. Mit diesem Sieg gilt unsere Uebungsfirma als die beste im Gau Schlesien.



„Wer mutig lebt und tapfer stirbt, der kann im Tode nicht verloren sein“

Für Führer, Volk und Reich fielen getreu ihrem Schwur:



Kraftfahrer Karl Niedziella,
tödtlich verunglückt im Westen
am 8. 7. 40, Gefolgschaftsmit-
glied des Stahl- und Preßwerkes



Schütze Konrad Dtschipla,
gefallen am 17. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied des Stahl-
und Preßwerkes



Schütze Georg Niewiem,
gefallen im Westen,
Gefolgschaftsmitglied des Stahl-
und Preßwerkes



Flakschütze Franz Schotta,
gefallen am 11. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
des Werkes Malapane



Gefreiter Alois Golla,
gefallen am 15. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
des Werkes Malapane



Schütze Josef Schmiejka,
gefallen am 19. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
des Werkes Malapane



Soldat Georg Biza,
gefallen am 23. 5. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
der Donnerzmarzhütte



Oberschütze Georg Linke,
gefallen am 20. 5. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
der Donnerzmarzhütte



Soldat Otto Kleppel,
gefallen am 1. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
der Donnerzmarzhütte



Soldat Alois Gischowski,
gefallen am 21. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied
der Donnerzmarzhütte



Schütze Erich Krautwurst,
gefallen am 16. 6. 40 im Westen,
Gefolgschaftsmitglied des Stahl-
und Preßwerkes

Sie haben sich durch ihren Tod ein bleibendes Gedenken in unseren Reihen gesichert.

Das Gelingen dieser gewaltigen Schlachtenfolge der Weltgeschichte ist in erster Linie dem deutschen Soldaten selbst zu danken. Er hat sich wieder auf allen Plätzen, auf die er gestellt war, auf das höchste bewährt. Alle deutschen Stämme nehmen an diesem Ruhm gleichmäßigen Anteil.

Adolf Hitler im Reichstag am 19. 7. 40.

Unsere Frontkameraden grüßen die Heimat

Für die regelmäßige Zuteilung der Werkszeitung danke ich Ihnen sehr, es ist ein schönes Bindeglied und sie können überzeugt sein, daß die Zeitung immer dankbar begrüßt wird. Mit nochmaligem Dank und bestem Gruß Heil Hitler!

Hauptmann Georg v. Delfen



Ruinen der Stadt Nivelles — Vormarsch durch Belgien
Mai 1940

Weile seit dem 25. Mai 1940 in Polen. Den Spaten haben wir mit dem Gewehr getauscht. Das macht auf jeden Fall viel mehr Spaß. Wir sind hier als Besatzung eingesetzt und unsere Garnisonstadt ist Kaucuga. Die Stadt liegt in Galizien und hat 5000 Einwohner, von diesen sind 4500 Juden. Die Gegend ist sehr schön. Als Unterkunft dient eine Schule. Man hat hier oft Gelegenheit an die Heimat und seine Arbeitsstelle zu denken. Mit besten Grüßen verbleibe ich Ihr

Herbert Flack (Hauptverwaltung)



Marß in die Gefangenschaft (Kolonialtruppen, Belgier,
Franzosen, Engländer)

Für den mir als Jubilar des Werkes Malapane durch meine Frau ausgehändigten Geldbetrag spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Es ist ein Beweis dafür, wie die Heimat zu ihren Soldaten steht. Es gibt uns immer neue Kraft, mit der wir jeden Tag dem deutschen Siege ent-

gegengehen. Auch die Zusendung der Werkszeitung bereitet uns viel Freude. Heil Hitler!

Gefr. Paul Jendryg (Werk Malapane)

*

Seit zehn Monaten bin ich nun der Heimat fern und denke recht oft an meine Arbeitskameraden des Edelfahlwerks Malapane. Viele Siege wurden errungen und ich bin stolz, daß ich in feldgrauer Uniform mit an der Front in Feindesland stehen darf. Hart ist der Kampf, aber umso schöner der Sieg. Ich bin dessen gewiß, daß Eure Arbeit in der Heimat während des Krieges sehr schwer ist, aber wir alle freuen uns auf den Tag, an dem wir als tapfere Sieger wieder in die Heimat zurückkehren werden. Es grüßt alle Arbeitskameraden

Viktor Bronder

*

Nach einem gewaltigen Vormarsch durch Belgien und Frankreich haben wir jetzt an der Kanalküste Ruhetage und ich habe Zeit, Ihnen einmal für die Uebermittlung der Werkszeitung und technischen Lesestoffes zu danken.



Im Feuer der Forts von Lüttich haben wir 48 Stunden
lang Divisionen über die Maas übergesetzt — Vor dem
verdienten Schlaf noch eine Aufnahme

Ich hoffe, mit den vier beigebrachten Bildern einen Auschnitt von den Erlebnissen in Belgien geben zu können. Mir persönlich war es vergönnt, durch Paris und Versailles durchzumarschieren und ich hoffe, daß auch bald London folgen wird. In diesen Gedanken grüße ich Heil Hitler!

Werner Riedel (Erzbergbau)

*

Außerdem übermitteln nachstehende Arbeitskameraden Feldpostgrüße:
Hauptverwaltung: Soldat Heinz Greilich; Drahtwerke: San.-Uffz. Heinrich Jeglorich, Gefr. Albert Randziara, Soldat Viktor Roniehn, Kanonier Wilhelm Krafczyk, Uffz. Johann Lisson, Oberfeldat Alfred Luz, Soldat Alois Michalski, Soldat Johann Pekla, Gefr. Georg Skorruppa, Schütze Richard Schuba, Uffz. Friedrich Schumann, Gefr. Alfons Stephan, Gefr. Max Plotos, Gefr. Max Piehla, Zahlm. Gabriel Bode, Gefr. Ernst Cedzich, Gefr. Georg Depta, Gefr. Karl Frania, Uffz. Karl Fröhlich, Soldat Max Frychel, Gefr. Franz Gerbert, Soldat Willy Gionmbika, Pionier Wilhelm Gnielka, Soldat Josef Gorczyca, Gefr. Albert Grzymann, Uffz. Erich Henn, Gefr. Walter Huhnt, Soldat Vinzent Herjsek.

Arbeite mit an Deiner Werkszeitschrift!

Lieber Arbeitskamerad, liebe Kameradin!

Welche Freude hast Du, wenn alle zwei Wochen die Werkszeitung in Deine Hände gelangt und Du sie von der Arbeit mit nach Haus nimmst, um sie dort in Deinen Mußestunden zu lesen. Hast Du Dir dabei aber schon überlegt, welche Arbeit notwendig ist, um Dir diese Werkszeitung immer zugänglich zu machen? Hast Du Dir schon überlegt, woher wohl die einzelnen Aufsätze und Berichte, die Dich erfreuen, kommen?

All das, was Du in Deiner Werkszeitung liest, kommt aus den einzelnen Betrieben selbst. Leider muß dabei festgestellt werden, daß die Mitarbeit nicht in dem Maße erfolgt, wie es gern erwünscht wäre. Soll die Werkszeitung ihre Aufgaben erfüllen und soll durch sie die Betriebsgemeinschaft gefestigt und vertieft werden, dann muß die Gefolgschaft auch an dieser ihrer Zeitung mitarbeiten. Jeder muß sich in ihr zu Wort melden, auch Du.

Glaube nun nicht, daß dies für Dich nicht möglich sei, weil Du mit Schraubstock, Hobelbank, Drehbank und Schmiedehammer besser umgehen kannst als mit der Feder. Nein, darauf kommt es nicht an! Wenn Du Dir überlegst, was für Erlebnisse Du bei Deiner Arbeit, in Deiner Freizeit oder sonst gehabt hast, und welche Erfahrungen Du dabei gewonnen hast, dann wirst Du feststellen, daß vieles davon wert ist, Deinen Arbeitskameraden mitgeteilt zu werden. Wenn Du nun in Deiner Freizeit zur Feder oder zum Bleistift greiffst, um derartige Erinnerungen aufzuschreiben, dann fürchte nicht, daß Schreibfehler oder holprige Ausdrücke diese Niederschrift für die Arbeitskameraden weniger wertvoll machen würden. Sprich so, wie Dir zu Mute ist, und wie Dir der Schnabel gewachsen ist, dann wirst Du auch das Ohr Deiner Arbeitskameraden finden! Für die

richtige Form der Uebermittlung werden wir schon Sorge tragen. Fürchte auch nicht, daß Du wegen Deiner Mitarbeit ausgelacht werden könntest, oder daß man sagen könnte, Du hast wohl nicht genug andere Arbeit, weil Du noch für Deine Werkszeitung schreibst. Wenn Dir etwas derartiges begegnen sollte, dann denke daran, daß es nur Neid ist, welcher aus derartigen Reden spricht, weil die Neider es selbst nicht können.

Bei Deiner Mitarbeit ist es nicht immer notwendig, daß Du Deiner Zeitung einen seitenlangen Bericht gibst. Ein kurzes Wort wird immer den besten Anklang finden. Wenn Du ferner in Deiner Freizeit photographische Aufnahmen machst oder vielleicht Verse schmiedest, dann übergib diese Schätze ruhig Deiner Werkszeitung. Sie wird prüfen und feststellen, ob etwas davon wert ist, veröffentlicht zu werden.

Viele von Euch sind schließlich schon mehrere Jahrzehnte in den einzelnen Werken tätig. Sie haben die Entwicklung und den Aufbau miterlebt und sind daher die berufensten Sprecher, uns darüber etwas zu berichten. Also schreibe es auf und schicke es uns.

Auch dadurch kannst Du zur Ausgestaltung Deiner Werkszeitung beitragen, wenn Du uns darüber Mitteilung machst, was Du gern in Deiner Zeitung finden willst und uns Vorschläge unterbreitest, wie nach Deiner Meinung die Werkszeitung besser ausgestaltet werden könnte.

Lieber Arbeitskamerad und liebe Arbeitskameradin, beteiligt Euch darum an Eurer Werkszeitung, und die Freude über sie wird dann bei Euch noch größer sein als bisher. Jede Zuschrift wird dankbar begrüßt werden.

Gleiwitz, den 20. Juli 1940

—marc—

Denke daran, das Du ein Deutscher bist!

Schon oft sind Ermahnungen an Dich ergangen, wie Du Dich Kriegsgefangenen gegenüber zu verhalten hast, die innerhalb des Reiches in Lagern untergebracht sind und zur Arbeit angezogen werden. Trotzdem ist es notwendig, diese Ermahnungen zu wiederholen. Verschiedene Vorkommnisse beweisen es, daß es noch Volksgenossen gibt, die in dieser Hinsicht ihr Deutschtum gering achten; denn sonst wäre es unmöglich, daß Frauen sich in ehrvergeßener Weise an Kriegsgefangene wegwerfen und Männer sich dazu hergeben, mit Gefangenen zusammen zu zechen. Denke darum stets daran, wenn Du mit Kriegsgefangenen in Berührung kommst, daß nicht wir es waren, die Polen, Frankreich und England den Krieg erklärt haben, sondern daß diese uns in unserer friedlichen Aufbauarbeit brutal überfallen, daß sie das Blut unserer Brüder auf dem Gewissen haben, und daß wir uns in dem größten Abwehrkampf befinden, den Deutschland jemals in seiner Geschichte geführt hat. Es geht augenblicklich nicht allein um den bloßen Sieg, sondern der Kampf wird geführt für die Ehre, Freiheit und Größe des deutschen Volkes und für seinen ewigen Bestand.

Wenn Du an die Blutopfer und an Deutschland denkst, kann Deine Einstellung zu Kriegsgefangenen nur sein eindeutig, und Du wirst anderen, die diese Auffassung noch nicht teilen, sagen können, wie sie sich im Einzelfalle zu verhalten haben. Dabei muß gründlich aufgeräumt werden mit der Einstellung, daß die Kriegsgefangenen ja doch auch Menschen seien und daher Milde und Zuvorkommenheit verdienen.

Es ist zwar richtig, daß den Gefangenen ein hartes Schicksal beschieden worden ist. Aber dennoch ist es für uns Deutsche nicht notwendig, daß wir ihnen in unserem Verhalten mehr entgegenkommen, als es sich mit unserer Einstellung als deutsche Menschen verträgt. Sie sind nach wie vor unsere Feinde. Dabei brauchen wir sie nun nicht mit Haß und Schmähungen zu verfolgen. Dies liegt dem Charakter des deutschen Menschen nicht! Denke

aber daran, wie die Feindmächte an unseren Kriegsgefangenen handeln! Vergiß nie, daß in Polen tausende von Volksdeutschen von dem Haß, der Rachsucht und der Blutgier der Polen hingemordet worden sind! Vergiß nie, daß kriegsgefangene deutsche Soldaten in Frankreich und England auf das schmachvollste und schimpflichste behandelt wurden!

In unmenschlicher Weise wurden sie durch zahlreiche Verhöre geschleppt, in denen die schlimmsten Foltermethoden, die sich nur ein menschliches Hirn ausdenken kann, zur Anwendung kamen. Mit Kameraden zusammengefaßt, wurden sie schwarzen Bestien zur Ueberwachung übergeben, die dann ihre Wut und ihren Haß an diesen wehrlosen, unglücklichen deutschen Kämpfern für ihr Vaterland ausließen. Deutsche Soldaten wurden völlig entkleidet in kalte und feuchte Keller geworfen, um dort so den Blicken und Schmähungen der Bevölkerung preisgegeben zu werden. Unter Mißachtung jeden Völkerrechtes, wurde der deutsche Soldat zum Verbrecher gestempelt und auch so mit ihm verfahren.

Das alles, deutscher Volksgenosse, muß Du Dir überlegen, wenn Du mit gefangenen Franzosen, Engländern, Polen usw. zu tun bekommst.

Wir wollen nicht so handeln wie unsere Feinde, obwohl sie es tausendfältig verdient hätten. Wir werden uns genau an die internationalen Abmachungen halten. Aber auch nur daran! Wer Kriegsgefangenen gegenüber vergift, daß er als Deutscher eine große Verantwortung trägt und den Gefangenen Dinge gewährt, die ihnen nicht zukommen, oder wer als Frau sich gar an sie fortwirft, der hat nichts anderes verdient, als daß er aus der großen deutschen Volksgemeinschaft mit Schimpf und Schande ausgestoßen wird.

Darum, Arbeitskameraden und -kameradinnen, denkt stets beim Umgang mit Kriegsgefangenen daran, daß Ihr Deutsche seid! —marc—

Auch auf Dich kommt es an!

Fast ein Jahr währt nun schon der Krieg um die Lebensrechte des deutschen Volkes. Unendliches haben in dieser Zeit unsere feldgrauen Soldaten draußen an der Front geleistet. Nichtachtend der schwersten Strapazen, haben sie in einem heroischen Kampf den Gegner niedergerungen. Immer weiter haben sie die Fahnen Adolf Hitlers in Feindesland hineingetragen.

Dies allein war aber nur möglich, weil Front und Heimat in unzertrennlicher Verbundenheit den Kampf aufnahmen, den mißgünstige, geldgierige und rachsüchtige Gegner uns aufgezwungen haben.

Trotz des schicksalsschweren Abwehrkampfes, den wir gegen eine plutokratische Welt führen, haben einzelne den Sinn der Stunde jedoch noch nicht verstanden. Sie sind anscheinend der Auffassung, daß es auf sie nicht ankomme; denn anders ist es nicht zu verstehen, daß sie ohne triftige Gründe von ihrer Arbeitsstätte fernbleiben und sich höchst unzuverlässig zeigen. **Lieber Arbeitskamerad und liebe Arbeitskameradin, auch auf Dich kommt es an.** Auch von Dir muß äußerste Pflichterfüllung in allen Dingen, vor allem pünktliches Erscheinen an der Arbeitsstelle, verlangt werden. Wie soll der Soldat an der Front den weiteren Kampf siegreich bestehen können, wenn Du ihm hier im Inneren, in der Heimat, nicht die Waffen, die er dazu braucht, schmiedest? Denke daran, daß, wenn die graue Front und die deutschen Waffen nicht so stark gewesen wären, heute der Feind im Inneren des Vaterlandes stehen würde.

Jeder Soldat, der am Niederkämpfen unserer Feinde beteiligt war, ging mit dem Bewußtsein in den Kampf, daß es auf ihn ankomme. Höchste Pflichterfüllung war daher für ihn erste Voraussetzung für den Sieg.

Wie das Pflichtbewußtsein in jedem einzelnen deutschen Soldaten vorhanden war, so muß auch in Dir der Gedanke leben und lebendig sein, daß es auf Dich mit ankommt, wenn Deutschland in diesem Völkerringen, den größten Sieg seiner Geschichte erkämpfen soll.

Was würdest Du von dem Soldaten sagen, der einfach dem Plaze fernbleibt, an den er befohlen worden ist? Sicherlich bist Du mit uns eins, daß er die Aufgabe, die ihm von der Volksgemeinschaft gestellt worden ist, schlecht oder gar nicht erfüllt hat. Genau so aber wie Du in diesem Falle denkst, so denkt man über Dich, wenn Du ohne ernstliche Gründe die Dir anvertrauten Arbeiten nicht erfüllst.

Aber auch andere Dinge würden Dir sicherlich nicht behagen, wenn sie

Dir begegnen würden. Nimm nur an, daß Dir die Lebensmittellkarten oder Dein Arbeitslohn nicht rechtzeitig ausgehändigt werden könnten, weil der Betreffende, der dafür zu sorgen hat, seine Pflicht vergißt. Hieraus kannst Du erkennen, daß die gesamte Volksgemeinschaft auf die Zuverlässigkeit jedes Mannes und jeder Frau, gleich welchen Alters, also auch auf die Deine, unbedingt rechnen muß. Sei Dir dieser Verantwortung bewußt, denn wenn Du vom Arbeitsplatz fernbleibst, störst Du den Arbeitsvorgang und gefährdest damit die einheitliche Schlagkraft des ganzen Volkes. Gib ein gutes Beispiel. Es wirkt auf viele andere, und dem deutschen Volke bleibt es erspart, was es am Ausgang des Weltkrieges 1914/18 erleben mußte. Das aber willst Du ja auch nicht. Nein,

denn noch allzu gegenwärtig ist Dir die Zeit, wo Millionen von Arbeitslosen keine Zukunft mehr vor sich sahen, sondern nur Hunger und Elend, und wo unsere heutigen Feinde sich als Herren in deutschen Ländern aufspielten. Wir wollen Dich nicht durch Zwang zur Erfüllung Deiner Pflichten bringen, vielmehr zu Deinem Herzen sprechen und Dich wachrütteln, damit Du als Glied dieses großen deutschen Volkes erkennst:

Erfülle ich pünktlich und gewissenhaft meine Pflichten, dann gewährleiste ich damit den End- und Gesamtsieg des deutschen Volkes und habe auch meinen Teil dazu beigetragen.

—marc—



Falsches Verhalten eines Gefolgschaftsmitgliedes

Ein Gefolgschaftsmitglied eines R.-Betriebs nahm mehrere Stücke einer geheimzuhaltenden Wehrmachtsfertigung mit in seine Wohnung. Ein im gleichen Hause wohnendes anderes Gefolgschaftsmitglied desselben Werkes bemerkte eines Tages diese Stücke in der Wohnung des Betreffenden, machte aber, trotzdem ihm die Geheimhaltungsbestimmungen bekannt waren, hierüber keine Meldung. Von dritter Seite aus wurde es trotzdem bekannt, daß dieses Gefolgschaftsmitglied Stücke einer Wehrmachtsfertigung in seiner Wohnung hat. Die Folge davon war, daß ersterer mit 4 Jahren Zuchthaus und der zweite mit 1½ Jahren Zuchthaus bestraft wurde.

Anwendung: Es ist Pflicht jedes Betriebsangehörigen, jede ihm zur Kenntnis gelangende Unregelmäßigkeit sofort dem Leiter des Werkschutzes zu melden. Nachforschungen auf eigene Faust sind verboten und überdies gefährlich. Sie können den Nachforschenden zum Mittäter bei landesverräterischen Handlungen werden lassen, da er die Ausdehnung der Angelegenheit nicht überblickt.

VDW und S 2 in Knurrow!

Bunt und duftig, so sah dieses Jahr das Bild des Ausfluges aus, den die Abteilungen VDW. und S. 2 trotz des Krieges und der damit verbundenen Schwierigkeiten veranstalteten. Er war insbesondere für unsere vielen neuen Kameradinnen und Kameraden ein Erlebnis der Gemeinschaft, an das alle immer wieder gern zurückdenken. Das zeigt auch die wiederholte Frage: „Wann steigt der nächste Ausflug, können wir nicht jeden Monat einen solchen Tag zusammen erleben?“

Diesmal oblagen der VDW. die Vorbereitungen und die zur Verfügung stehende Zeit war wahrlich kurz. Aber, daß der Ausflug wieder „ganz groß“ werden sollte, das stand für uns alle fest. Die Frage, wohin wir mit unseren reichlich gesparten Ausflugsgeldern sollten, entschied kurzerhand die Reichs- bzw. Kleinbahn, die uns durchaus nicht bis Rauden, dem Ziel unserer Wünsche, mit-

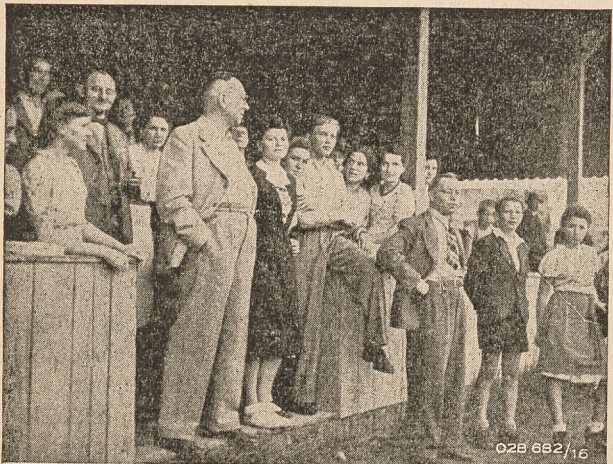


028 681/16

nehmen wollte. Zu guter Letzt brachte sie uns aber doch — nach einem köstlichen Linsengericht bei Kwoke — pufstend und schnaubend wenigstens bis Schönwald-Oberdorf. Dann ging es mit Sing-Sang nach dem noch vor kurzer Zeit zu Polen gehörenden Knurrow, wo auf der Terrasse des Gasthauses „Glückauf“ bereits die Kaffeetafel der hungrigen Gäste wartete. Der mitgebrachte vortreffliche Kuchen wurde von vielen Mädchenhänden, die sonst ihre Fingigkeit auf der Maschine unter Beweis stellten, mit Anmut und Geschick gedeckt, und mundete darum besonders gut. Bisher sorgte bei den Ausflügen traditionsgemäß Kamerad W o n s für die musikalische Unterhaltung. Da er aber z. Bt. den grauen Rock trägt, übernahm es seine Schwester, ihn würdig auf dem Akkordeon zu vertreten und die begeistert lauschende Menge mit lieblichen Weisen zu erfreuen.

Herr Dr. Weberbauer begrüßte während der Kaffeepause herzlichst die Arbeitskameradinnen und Kameraden sowie unsere Gäste und gedachte besonders der Kameraden, die draußen im Felde stehen und mit dazu beitragen, daß wir in Ruhe solche Feste der Gemeinschaft feiern können. Dann traten unsere tüchtige Hauskapelle unter Leitung von Kamerad S a n d e l und der „Herr Hof-Fotograf“ in Aktion, um einmal die fröhliche Stimmung noch zu erhöhen und dieselbe auch gleich auf die Platte zu bannen.

Gutes Wetter ist bei Ausflügen eine gern gesehene Begleiterscheinung. Uns konnte aber auch der reichlich trübe Himmel nicht erschüttern, es gab überall nur lachende, frohe Gesichter, und mit Spannung erwartete jeder die Wettkämpfe, die auf dem großen Knurrower Sportplatz ausgetragen werden sollten. Im Fußball-Kurzspiel der Jugendlichen konnte die VDW. über die S. 2 5:2 Tore und zur besonderen Belohnung einen großen Mannschafts-Wurstranz erringen. Zum ersten Male war es möglich, auch unter den Kameradinnen der beiden Abteilungen einen Wettkampf auszutragen. Die VDW. konnte auch hier bei dem Treibballspiel in beiden Spielgängen überlegen den Sieg an sich reißen. Im übrigen war dafür gesorgt, daß jeder einmal seine Kräfte in edlem Wettstreit messen konnte, sei es im 50-Meter-Lauf der alten Herren, Schlußsprunghüpfen der Jugend, Keulenweit- und Zielwerfen, Medizinballstoßen oder ähnlichem. — Der



028 682/16

zwischendurch einsetzende Regen tat dem lebhaften Treiben keinen Abbruch. — Im Gasthaus „Glückauf“ wartete unser inzwischen eine freudige Überraschung. Herr Direktor Baranek war von Gleiwitz zu Fuß herausgekommen, um mit uns zusammen ein paar fröhliche Stunden zu verbringen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, „daß das gute Verhältnis zwischen S. 2 und VDW. eine so vollkommene Ehe gezeitigt habe“.

Die vielen, mit größter Sorgfalt zusammengestellten Gewinne, die nun nach dem Abendbrot zur Verteilung kamen, lösten bei den glücklichen Siegern große Freude aus. Leider war die Zeit des gemütlichen Beisammenseins viel zu kurz; wir mußten eilen, um den Zug nach Mafoschau zu erreichen. Hier

gab es noch einmal eine Überraschung für alle, selbst für den

Organisationsleiter: der Zug brauchte in Mafoschau eine Stunde, um neue Kräfte für die Fahrt nach Gleiwitz zu sammeln. Aber wir konnten hier bei dieser Gelegenheit feststellen, daß es sich nicht nur im Schreibstischfessel

gut sitzt, sondern auch mal auf den Eisenbahnschienen. Nach dieser, im Programm nicht vorgesehenen Pause, kamen alle mit dem frohen Gefühl, der Tag war ein voller Erfolg, in Gleiwitz an. Für das Zustandekommen und gute Gelingen des Ausfluges danken wir unserem Vorstand und allen Kameraden, die sich in selbstloser Weise hierfür eingesetzt haben.



028 683/16



028 684/16

J. B.

Landwirtschafts-Ecke

Achtet auf den Kartoffelfäfer!



028228/12

Kartoffelfäfer Vergrößert



Natürliche Größe



Natürliche Größe

Junge Kartoffelfäferlarve Vergrößert



Kartoffelfäferlarve Vergrößert

Natürliche Größe
Hat 6 Beine und kriecht auf den Blättern.

mit allem Nachdruck bekämpft wird, zu den verheerendsten Folgen führen. Wo er sich durchsetzt, können Jahre hindurch keine Kartoffel mehr gedeihen. Die Gefahr ist riesengroß, darum muß jeder gegen sie ankämpfen.

Die hier gezeigten Bilder sollen jedem Arbeitskameraden die Möglichkeit geben, den Schädling zu erkennen, um dann das Notwendige zu veranlassen

Turnen und Sport

Gesunde fröhliche Menschen durch Leibesübungen

Fast ein Jahr lang kämpft das deutsche Volk in dem ihm aufgezwungenen Kriege um seine Existenz und seine Freiheit. Geschlossen wie die Front vor dem Feinde, steht die Front in der Heimat, einsatzbereit und von dem Willen beseelt, das Allerbeste zu leisten. An jeden deutschen Menschen, ganz gleich wo er steht, ganz gleich ob Mann, Frau oder Jugendlicher, werden erhöhte Anforderungen gestellt. Es gilt, unseren Körper, unsere Nerven und unseren Geist stets einsatzbereit und bis zum höchsten leistungsfähig zu erhalten. Diese Einsatzbereitschaft zu erlangen und zu erhalten, vermitteln saßgemäß und regelmäßig betriebene Leibesübungen. Gerade in einer Zeit höchster Kraftanspannung und äußerster Nervenbeanspruchung darf die körperliche Ertüchtigung niemals in den Hintergrund gestellt werden. Leibesübungen als Ausgleich für einseitige Berufsarbeit und evtl. Mehrleistungen zu betreiben, heißt eine heilige Pflicht an seiner eigenen Gesundheit und an der ganzen Volksgesundheit schlechthin erfüllen. In allen unseren Hauptabteilungen ist die gesundheitliche Förderung und Ertüchtigung unserer schaffenden Arbeitskameraden in Form des Betriebssportes aufgenommen worden. Ein kleiner Teil der Gefolgschaftsmitglieder ist diesem Rufe auch bereits gefolgt in der Erkenntnis, wie wertvoll und nützlich die Leibesübungen für die Gesundheit sind, wieviel Lebensfreude, Entspannung und Kräftigung solche Stunden dem einzelnen bieten. Aber leider steht ein großer Teil der Arbeitskameraden aus irgendwelchen Gründen dieser Arbeit noch ablehnend gegenüber, teils aus Interesslosigkeit, teils aus mangelnder Erkenntnis des Wertes der Leibesübungen. Nicht umsonst sind die Sportämter der Deutschen Arbeitsfront geschaffen worden, nicht umsonst hat unser Führer und Reichskanzler das deutsche Volk immer wieder angespornt und aufgerufen, Leibesübungen als Ausgleich für die Werktagsarbeit zu treiben, nicht umsonst ist das deutsche Reichsportabzeichen und das SA-Wehrabzeichen geschaffen worden. Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, die Ihr noch abseits steht, meldet Euch unverzüglich bei den Sportwarten Eurer Betriebe, dort erhaltet Ihr jede Auskunft, in welcher Form Ihr Euch körperlich ertüchtigen und in fröhlicher Kameradschaft mit den anderen Arbeitskameraden tummeln und spielen könnt.

Neben der sportlichen Betreuung ist auch die Frage des Unfallschutzes durch die Deutsche Arbeitsfront in jeder Weise geregelt und sichergestellt worden.

Es gilt, jeden schaffenden Deutschen zu erlassen, feiner darf abseits stehen. Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, regelmäßig Leibesübungen zu treiben.

Arbeitskamerad, folge diesem Rufe und reihe Dich ein in die Kameradschaft der Betriebssportgemeinschaft!

Die 2. Lotterie des NSRL ist da!

Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. dem NS-Reichsbund für Leibesübungen eine Lotterie „zur Förderung seiner Bestrebungen“ genehmigt. Diese Lotterie läuft vom 28. Juni bis 28. September.

Der NSRL ist mit Recht stolz darauf, daß ihm eine solche Lotterie in den Zeiten des Krieges genehmigt wurde. Hinter dem kleinen Satz „zur Förderung seiner Bestrebungen“ steht nicht mehr und nicht weniger als die volle Anerkennung der Arbeit des NSRL. auch — oder besser gerade — im Kriege.

Die Arbeit des NSRL ist im Kriege nicht weniger umfangreich als früher. Im Gegenteil, das Ziel, neue Menschen für den Sport zu erobern, verlangt eher noch ein Mehr an Arbeit. Die Erfolge bleiben nicht aus. Wurden doch in einem Monat, vom 25. Mai bis 15. Juni, 70 neue Vereine mit 5000 neuen Mitgliedern angemeldet. Da die Mitgliederbeiträge des NSRL während des Krieges aber auf ein Minimum herabgesetzt sind, wird die Lotterie das ihre tun für den deutschen Sport.

Günstiger Gewinnplan

Der Gewinnplan ist günstiger als bei der Breslauer Lotterie.

Höchstgewinn auf ein Doppelloos 50 000 RM
Höchstgewinn auf ein Einzellos 25 000 RM

Zugelassen ist die Lotterie im Gebiet des Deutschen Reiches einschließlich der Ostmark, des Sudetengaus, des Memelgebietes, der Stadt Danzig und des Regierungsbezirks Marienwerder.

Es werden ausgegeben je 1 000 000 Lose zu 0,50 RM (einschließlich Lotteriesteuer) in zwei Abteilungen A und B. Lose mit gleichen Nummern in beiden Abteilungen sind Doppellose.

Die Auslosung erfolgt am 28. September 1940.

Lose sind bei den einzelnen Übungswarten bzw. Abteilungsleitern sowie bei der Geschäftsstelle des Vereins zum Preise von 0,50 RM erhältlich. Wir erwarten, daß jedes Mitglied der Betriebssportgemeinschaft ein Los erwirbt.

Waldlauf der Betriebe 1940

Der sportliche Leistungskampf der Betriebe im Kriegsjahr 1940 wurde in Form eines Waldlaufes ausgeschrieben, und zwar mußten einmal die gesamten teilnahmeberechtigten männlichen Gefolgschaftsmitglieder einen 1000-Meter-Lauf in einer bestimmten Zeit laufen, und dann mußte jeder Betrieb, je nach seiner Größe, eine oder mehrere Mannschaften stellen, die zu einem 2000-Meter-Waldlauf antreten mußten. Hier, beim Mannschaftswaldlauf, war die beste Zeit ausschlaggebend für den Sieg. Die Frauen nahmen an einem 400-Meter-Geländelauf teil. Die Meldungen und die Teilnahme sowie das Ergebnis zeigten, daß trotz des Krieges die Leibesübungen in den Betrieben gepflegt werden. Die Tatsache, daß die Leistungsfähigkeit der schaffenden Menschen nur durch vernünftig und regelmäßig betriebene Leibesübungen erhalten und sogar erhöht werden kann, hat bei den meisten Betrieben den Anlaß zum Betriebssport gegeben. Das Endergebnis des Waldlaufes der Betriebe in Gleiwitz, welcher am Sonntag, 16. Juni 1940, zum Abschluß kam, ist in den einzelnen Betriebsklassen folgendes:

Männer, Betriebsklasse I: Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt. Silesia Stahl, GmbH, Gleiwitz, 216 P.; Firma Th. Martin, Hindenburg, Kreis Gleiwitz, 210 P.; Betriebsklasse II: Gewerkschaft Castellengo-Abwehr, Gleiwitz, 224 P.; Gräfl. Ballestrem'sche Güterdirektion, Gleiwitz, 213,5 P.; Wasserstraßenamt Gleiwitz 128 P.; Betriebsklasse III: Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt. Drahtwerke, Gleiwitz, 223 P.; Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt.

Hauptverwaltung, Gleiwitz, 107 P.; Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt. Stahlröhrenwerk, Gleiwitz, 95 P.

Frauen, Betriebsklasse I: Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt. Silesia Stahl, GmbH, Gleiwitz, 125 P.; Gräfl. Ballestrem'sche Güterdirektion Gleiwitz 125 P.; Betriebsklasse II: Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt. Drahtwerke, Gleiwitz, 125 P.; Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, Abt. Hauptverwaltung, Gleiwitz, 78 P.

Betriebssportgemeinschaft Oberhütten Gleiwitz

Unsere Handballmannschaft konnte durch zwei schöne Siege mit 8:5 und 14:11 über den Reichsbahnsportverein Oppeln Oberschlesischer Kriegsspielermeister im Handball werden.

Wir gratulieren der Mannschaft zu diesem schönen Erfolg.

Tennisabteilung

Am 30. Juni 1940 begannen die Bannmeisterschaften des Bannes 22, Gleiwitz, im Tennis. Auf der Platananlage des Stadtsportvereins beagneten sich Stadtsportverein und der Werksportverein Oberhütten. In diesem Kampf wurde zum Teil erbittert um den Sieg gekämpft, was in den stark umstrittenen Dreisatzkämpfen zum Ausdruck kommt. Das Endergebnis lautete 8:1 für Oberhütten.

Ergebnisse: (Oberhütten zuerst genannt): Rizka — Ulrich Pawlik 10:8, 1:6, 6:3, Tatura — Günter Pawlik 6:1, 5:7, 7:5, Goldmann — Warnke 6:1, 3:6, 4:6, Saromba — Reutler 6:1, 6:1, Skowronek — Schwabe o. Sp. für Oberhütten, Grzyh — Oberle 6:0, 6:0. Doppel: Tatura/Rizka — Pawlik/Pawlik 9:7, 2:6, 7:5.

Kleinkaliberschießabteilung

Ab sofort findet das allgemeine öffentliche Schießen für diejenigen Gefolgschaftsmitglieder aller Werke, die nicht der Wettkampfabteilung angehören, nur noch jeden Sonntag in der Zeit von 17 bis 18.30 Uhr statt.

Ab 1. August: Sonntags in der Zeit von 16 bis 17.30 Uhr;

Ab 1. September: Sonntags in der Zeit von 15 bis 16 Uhr;

Ab 1. Oktober: Sonntags in der Zeit von 15 bis 16 Uhr.

Ab 1. November wird dann das öffentliche Schießen eingestellt und ab 1. April 1941 wieder begonnen.

Wir bitten diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die ein Interesse an einem wettkampfmäßigen Schießen haben, sich beim Platzwart Kottusch nach den Schießzeiten der Wettkampfabteilung zu erkundigen und dort teilzunehmen. Besondere finanzielle Belastungen entstehen dadurch nicht, es wird auch kein besonderer Beitrag erhoben.

Gleiwitz, den 10. Juli 1940

Werksallerlei



Auszeichnungen

Gefreiter Josef Geisler wurde mit dem Infanteriesturmabzeichen ausgezeichnet.

Für Tapferkeit vor dem Feinde im Westen wurden nachstehende Gefolgschaftsmitglieder mit dem E. R. 2. Klasse ausgezeichnet:

Leutnant Hubert Moos, Zawadzkiwerk; Leutnant Theodor Czupalla, Zawadzkiwerk; Gefreiter Paul Wiczorek, Drahtwerke. Wir gratulieren!

Namensänderungen

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten haben nachstehende Gefolgschaftsmitglieder ihren bisherigen Familiennamen geändert:

Stahl- und Breßwerk:

Pressenmann Alfons Bluszczy, Gleiwitz, in Burgfeld; Transport-Vorarbeiter Paul Dremniok, Gleiwitz, in Degner.

Zulienhütte:

Steffi Paprotny in Papenroth.

Donnersmarchhütte:

Konstrukteur Johann Kollnik, Hindenburg, in Bauer; Rechnungsprüfer Erich Kozielecki, Hindenburg, in Kolmar.

Beteranen der Arbeit

Drahtwerke

Vierzigjähriges Dienstjubiläum:

Drahtfahrer Heinrich Schuler, Gleiwitz, am 9. 7. 40.

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Paderin Franziska Swienty, Stroppendorf, am 4. 7. 40; Aufräumerin Anna Waliczek, Gleiwitz, am 10. 7. 40.

Zulienhütte

Vierzigjähriges Dienstjubiläum:

Motorwärter Karl Dembinski, Bobref-Karst I, am 12. 7. 40; Platzarbeiter Paul Solewa, Bobref-Karst I, am 9. 7. 40.

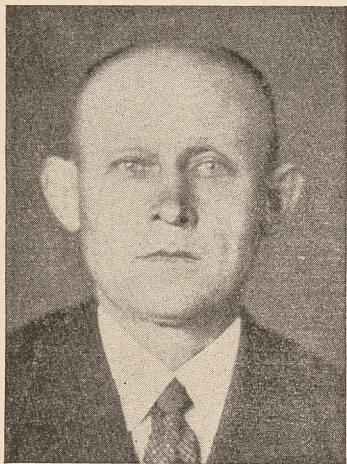
Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Gespannmacher Johann Polkownik, Schomberg, am 6. 7. 40.

Königshuld

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Expedient Karl Blaszczynski, Königshuld, am 2. 1. 40.



Malapane

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Heizer Alois Warzecha II, am
16. 7. 1940.

Zawadzki



Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Eisenverlader Wilhelm Guzy, am
30. 6. 1940.



Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Platzarbeiter Franz Signus, am
6. 7. 1940.

Familiennachrichten

Drahtwerke

Ein Sohn:

Beizer Ignaz Toporek, Gleiwitz, am 3. 7. 40 — Gerhard.

Eine Tochter:

Steller Georg Laga, Gleiwitz, am 5. 7. 40 — Christa; Werkhelfer Paul Schneider, Gleiwitz, am 5. 7. 40 — Hanne-Lore; Drahtzieher Franz Dylong, Stroppendorf, am 6. 7. 40 — Anna.

Geburten:

Donnersmarchhütte

Eheschließungen:

Hilfsarbeiter Alois Dhojski, Bujakow, mit Gertrud Kurzika, am 23. 6. 40; Dreher Anton Pasternak, Hindenburg, mit Veronika Baron, am 22. 6. 40; Schweißer Konrad Pniok, Krassow, mit Helene Kubika, am 5. 7. 40.

Ein Sohn:

Maurer Heinrich Fiebig, Hindenburg, am 29. 6. 40 — Werner; Reserveheizer Erich Mischuda, Hindenburg, am 29. 6. 40 — Kurt; Vorarbeiter Karl Khwiz, Gleiwitz, am 4. 7. 40 — Werner; Mieter Alfred Gloga, Paulsdorf, am 6. 7. 40 — Luzian.

Eine Tochter:

Kernmacher Valentin Plewnia, Hindenburg, am 8. 7. 40 — Brigitte; Montagetehelfer Herbert Czech, Hindenburg, am 10. 7. 40 — Ingrid; Stahlbauschlossler Josef Danisch, Hindenburg, am 10. 7. 40 — Edeltraut; Kohlenstampfer Adolf Steisch, Hindenburg, am 10. 7. 40 — Maria; Techn. Einkäufer Günter Reichenbach, Hindenburg, am 27. 6. 40 — Notraut.

Sterbefall:

Kupelofenmann Franz Schäfer, Hindenburg, am 26. 6. 40.

Julienhütte

Eheschließungen:

Maurer Franz Droschke, Hohenlinde, mit Maria Wiecha, am 15. 6. 40; Zuschläger Josef Friedek, Orzegow, mit Hedwig Rudzki, am 13. 7. 40.

Ein Sohn:

Hilfschlossler Alois Kowalczyk, Groß-Dombrowka, am 13. 7. 40 — Gottlieb; Karl Horoba, Bobrek-Karst II, am 14. 7. 40 — Heinz; Maschinist Alois Kroll, Bobrek-Karst I, am 17. 7. 40 — Rudolf; Kranführer Adolf Duzki, Bobrek-Karst II, am 17. 7. 40 — Erhard.

Eine Tochter:

Elektroschweißer Ludwig Bialas, Beuthen, am 6. 7. 40 — Karin; Maurerhilfsarbeiter Johann Paudel, Bobrek-Karst I, am 7. 7. 40 — Maria.

Stahl- und Presswerk

Eheschließungen:

Abnahmemitarbeiterin Luise Bimler, Laband, mit Leo Gonschior, am 2. 7. 40; Werkhelfer Leo Gol, Gleiwitz, mit Erka Ballwanz, am 6. 7. 40; Blech-Schlossler Wilhelm Kuscha, Rattowitz, mit Helene Konieczko, am 9. 7. 40; Werkzeugschleifer Erich Becker, Gleiwitz, mit Emilie Jurczyk, am 13. 7. 40.

Ein Sohn:

Schlossler Georg Mikolajch, Gleiwitz, am 7. 7. 40 — Werner, Georg; Elektro-Karrenführer Paul Wilschke, Gleiwitz, am 6. 7. 40 — Dietmar; Bleibadmann Josef Sonda, Gleiwitz, am 3. 7. 40 — Alfred; Eisenlader Johannes Bimczok, Birkenau, am 12. 7. 40 — Johannes; Transportarbeiter Johann Jarzoch, Lindenhain, am 13. 7. 40 — Hermann; Sandlanger Georg Stuchlik, Gleiwitz, am 13. 7. 40 — Herbert.

Geburten:

Eine Tochter:

Maurer Bernhard Junger, Gläfen, am 26. 6. 40 — Marie; Gieß-Arbeiter Alfred Smolarski, Nikolai, am 9. 7. 40 — Elfriede; Schlossler Paul Gabrich, Gleiwitz, am 13. 7. 40 — Margot; Steuermann Rudolf Kozushek, Gleiwitz, am 16. 7. 40 — Renate.

Sterbefälle:

Kind Irmgard des Aufräumarbeiters Gerhard Eberle, Gleiwitz, am 2. 7. 40; Kind Edeltraut des Pressmannes Alois Banik, Gleiwitz, am 11. 7. 40.

Zawadzkiwerk

Eheschließungen:

Hüttenarbeiter Paul Schatton, Sandowitz, mit Waleška Mlynec, am 23. 3. 40; Hilfschlossler Erich Stepaniak, Andreashütte, mit Elisabeth Glombik, am 22. 6. 40.

Ein Sohn:

Hüttenarbeiter Stanislaus Randziora, Sandowitz, am 17. 6. 40 — Georg; Kranführer Karl Roza, Sandowitz, am 20. 6. 40 — Gerhard; Maler Paul Scholz, Nagelschmieden, am 24. 6. 40 — Werner; Hüttenarbeiter Peter Bonf, Grafenweiler, 1. 7. 40 — Horst; Eisenprüfer Thomas Kleinert, Andreashütte, am 26. 6. 40 — Johannes; Maschinist Wilhelm Drzisga, Sandowitz, am 1. 7. 40 — Heinrich; Steuermann Johann Schwierz, Sandowitz, am 4. 7. 40 — Hermann; Hüttenarbeiter Georg Roza, Roschmieder, am 27. 6. 40 — Peter; Hüttenarbeiter Stefan Bija, Reilerswalde, am 14. 7. 40 — Helmut; Edw.-Arbeiter Josef Thomalla, Andreashütte, am 14. 7. 40 — Hubert; Eisenglüher Valentin Kozian, Andreashütte, am 17. 7. 40 — Erwin.

Geburten:

Eine Tochter:

Bergüter Franz Piot, Andreashütte, am 18. 6. 40 — Erka; Zimmermann Johann Bodnyek, Alt-Bischofstal, am 31. 5. 40 — Edeltraut; Schleifer Thomas Czok, Gr.-Zeidel, am 14. 7. 40 — Anna; Hüttenarbeiter Karl Zylka, Sandowitz, am 14. 7. 40 — Anna.

Sterbefälle:

Kind Anton des Hüttenarbeiters Ludwig Roik, Sandowitz, am 2. 6. 40; Kranführer Franz Plutta, Reilerswalde, am 4. 7. 40; Dreher Josef Buchwald, Andreashütte, am 8. 7. 40.

Königshuld

Eheschließungen:

Hüttenarbeiter Paul Krot, Königshuld, mit Magdalene Mathea, am 8. 1. 40; Hüttenarbeiter Karl Urbanek, Königshuld, mit Anna Frach, am 10. 1. 40; Hüttenarbeiter Johann Knopp, Königshuld, mit Martha Rampa, am 10. 1. 40.

Ein Sohn:

Hüttenarbeiter Vinzent Konietzko, Königshuld, am 4. 1. 40 — Werner; Schlossler Stefan Schenk, Königshuld, am 14. 1. 40 — Engelbert; Hüttenarbeiter Albert Grzeschik, Lugendorf, am 4. 2. 40 — Gerhard; Hüttenarbeiter Johann Knopp II, Königshuld, am 31. 5. 40 — Helmut; Hüttenarbeiter Karl Pollok, Slnau, am 30. 5. 40 — Gerhard.

Geburten:

Eine Tochter:

Hüttenarbeiter Johann Koziol, Lugendorf, am 5. 2. 40 — Erka; Anstiler Josef Konietzko, Slnau, am 26. 2. 40 — Margot; Zimmerer Paul Symalla, Kniebör, am 16. 5. 40 — Ingeborg; Hüttenarbeiter Paul Dratwa, Königshuld, am 27. 5. 40 — Hildegard.

Sterbefall:

Sohn Georg des Zimmerers Paul Rampa, Kniebör, am 1. 6. 40.

Dankfagungen

Anlässlich des Hinscheidens meiner Ehefrau sage ich allen Kameraden des Werkschutzes für die Kranzspenden auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Wachmann Alois Konopka

Für das letzte Ehrengelicht bei der Beisetzung meines verstorbenen Ehemannes, des Kranführers Franz Plutta, spreche ich der Betriebsführung sowie der Gefolgschaft des elektrischen Betriebes im Zawadzkiwerk meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Gertrud Plutta und Kinder

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters, des Drehers Josef Buchwald, Zawadzkiwerk, spreche ich der Werksdirektion, dem Betriebsobmann, seinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank aus.

Paula Buchwald und Kinder

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des Hochofenschmelzers Wilhelm Kretschmer, sage ich auf diesem Wege der Betriebsleitung und allen seinen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Frau Anna Kretschmer und Angehörige